

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Januar 2025 –

Rizzi, Michael T.: Jesuit Colleges and Universities in the United States. A History. – Washington D.C.: The Catholic University of America Press 2022. 512 S. geb. \$ 34,95
ISBN: 978-0813236162

Nachdem festgestellt wurde, dass es kein Buch gibt, das die Geschichte der Jesuitenkollegien und -univ. in den USA erzählt, entschied sich der (selbsternannte) nichtprofessionelle Historiker Michael T. Rizzi, diese Lücke zu füllen. *Jesuit Colleges and Universities in the United States. A History* ist in sieben Teile gegliedert, von den europäischen Ursprüngen der Gesellschaft Jesu (SJ) bis zur Gegenwart. Es gibt mehrere thematische Diagramme, eine Bibliographie und einen Index von Namen und Orten.

Die *Preface* (ix) ist ein ehrliches Manifest: M. ist kein Historiker (er hat einen Dokortitel in Erziehungswissenschaften) und behauptet nicht, dass sein Buch wissenschaftlich sei, auch weil es hauptsächlich auf Sekundärquellen basiert. Sein Ziel ist es, eine Einführung zu geben, also auch für eine Leserschaft zu schreiben, die nicht viel darüber weiß, und die relevantesten Informationen über die jesuitische Hochschulbildung in den USA zusammenzutragen.

Die *Introduction* (xiii–xvi) zeigt wie die 26 Jesuitencolleges und -univ., die heute existieren, etwa 1/6 der amerikanischen Hochschulen repräsentieren, dass 1/5 der Student:innen in kath. Einrichtungen an jesuitischen Univ. studieren. Es gibt keinen Vergleich mit anderen religiösen Orden. Darüber hinaus stellten jesuitische Univ. jahrzehntelang die beste Bildungsmöglichkeit für kath. Einwanderer dar, und kath. zu sein, bedeutete in Amerika, Teil der jesuitischen Umgebung (Kirchen, Schulen und Univ., Krankenhäuser) zu sein. Die jesuitische Bildung war „quintessentially American and quintessentially Catholic“ (xvi).

Part I ist eine sehr kurze Einführung zu der SJ im Allgemeinen, notwendig für die von R. angesprochenen Leser:innen. Er konzentriert sich auf den amerikanischen Zweig des Ordens, dessen Hauptquartier in Rom ist: Von dort aus versuchten die Vorgesetzten mit Schwierigkeiten, die amerikanischen Richtlinien zu kontrollieren und zu lenken.

Part II (17–42) hebt hervor, wie alles, was die Jesuiten in Amerika taten, seine Wurzeln in Europa hat: Die Mehrheit der ersten Lehrer:innen und Professor:innen von amerikanischen Schulen und Univ. kam aus und studierte auf dem alten Kontinent. R. skizziert die Figur des Ignatius von Loyola (1491–1556), die Bedeutung der *Geistlichen Übungen* und der *Ratio Studiorum* (einen Lehrplan, der sorgfältig entwickelt und im Laufe der Jahre modifiziert wurde). Nach der Aufhebung (1773) und der Wiederherstellung (1814) des Ordens beginnt seine „neue“ Geschichte in Amerika mit John Carroll, einem ex-Jesuiten aus Maryland, Gründer der Georgetown Univ. in Washington DC (1789).

Part III (43–164) ist ein sehr langes Kap., das sich mit den sog. „pioneer colleges“ der Nach-Wiederherstellungszeit der SJ befasst. R. beschreibt das Leben und die Bildungsaktivitäten von Carroll und anderen bedeutenden Persönlichkeiten. Er berichtet auch über das tägliche Leben der Student:innen in „boarding schools“ und „day colleges“, in einem der besten Teile seines Buches aus kulturhistorischer Sicht: wie die Klassen zusammengesetzt waren, der Zeitplan, der Lehrplan, die Bewertung, die öffentlichen Ausstellungen der Arbeiten der Studenten am Ende des akademischen Jahres, während der Abschlussfeiern, die Sodalitäten und Gesellschaften und die Verwaltungsstruktur.

Auch *Part IV* (165–291), über die „great expansion“ (vom amerikanischen Bürgerkrieg bis zum Ende des Ersten Weltkriegs), nimmt viele Seiten ein. In diesen Jahren veränderte sich der Katholizismus selbst: Er war nicht mehr eine „predominantly rural, Southern religion“, sondern wurde „mainly urban, northern“, und die alten Zentren (wie Maryland, Louisiana, Kentucky, Missouri) wurden durch „younger, faster-growing dioceses in Illinois, Massachusetts, Michigan, New York, New Jersey, Ohio, Pennsylvania, and Wisconsin“ ersetzt (167). Kath. Einwanderer:innen waren nicht mehr hauptsächlich irisch und dt., sondern größtenteils it. und osteuropäisch.

Part V (293–348) behandelt die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen und die Herausforderungen, die R. als „the biggest network of Catholic colleges in the country“ definiert (295). Zu dieser Zeit übernahm eine neue Generation talentierter jesuitischer Führungskräfte, die in Amerika geboren wurden, die Position der alten, in Europa geborenen Generation. R. erwähnt auch das Interesse der Schüler:innen jesuitischer Univ. an Sport (insbes. Fußball) und an der Arbeiterbewegung und macht seine Erzählung einmal mehr zu einer sehr lesbaren kulturhistorischen Geschichte nicht nur der SJ in Amerika, sondern der amerikanischen Geschichte des letzten Jh. durch die jesuitische Linse.

In *Part VI* (349–421) untersucht R. die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 1990er Jahre. Das wichtigste Ereignis dieser Zeit war natürlich das Zweite Vatikanische Konzil (1962–65), das mit dem 175. Jahrestag der Gründung der Georgetown Univ. zusammenfiel „and, by corollary, the 175th anniversary of Catholic higher education in America“ (351). Die Jesuiten mussten ihren Zweck überdenken und sich als moderne private Univ. neu definieren, nicht als Gemeindeforschulen des 19. Jh. Ein zusätzliches Problem war der Massenexodus kath. Priester nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, der den Institutionen ihre Prof. und das allgemeine Personal entzog.

Part VII (423–443) behandelt die jüngsten Jahre, von 1990 bis heute. Heute sind jesuitische Univ. „like small cities“, und ihr Präsident kann mit einem „city mayor“ verglichen werden (425). Sie haben ihre eigenen Polizeidienste, Transportmittel, Krankenhäuser, Apartmentkomplexe, Labore, Gesundheitsclubs. Ihre „Bürger:innen“ sind Tausende, besonders an den wichtigsten jesuitischen Univ. zu denen Boston College, Fordham, Georgetown, Loyola of Chicago, Marquette und Saint Louis gehören. Nachteilig ist jedoch, dass die „Berufungen“ drastisch zurückgehen, die Jesuitenprovinzen in den USA von 10 auf 4 reduziert wurden und Laien derzeit die Arbeit verrichten, die früher von Jesuiten an ihren eigenen Univ. erledigt wurde (sogar das Amt der Präsident:in innehabend).

Im *Epilogue* (445–453) gibt der Vf. ein „final assignment“ für die jesuitische Hochschulbildung in Amerika, „considering all the sweat and struggle, success and failure, good decision-making and bad decision-making“, über die er geschrieben hat (447). Die Jesuiten sind seit Jh. in den USA präsent, und auch wenn es nur „a small group of a few thousand priests“ war, war ihr Einfluss enorm (447). Dank der jesuitischen Hochschulbildung, argumentiert R., „many Catholics have effectively

assimilated into American culture“ (448) und stehen in Amerika immer weniger Vorurteilen gegenüber.

Für Akademiker, wie R. selbst sagt, sollte dieses Buch als „an extended literature review“ (x) betrachtet werden, die sie dazu ermutigen kann, über das Thema nachzudenken. Wenn Historiker:innen jedoch diese nützlichen thematischen Diagramme (die chronologischen und geografischen Informationen über jesuitische Univ. teilen, 8–9, 277–278, 315–317, 390–391, 455–460) und viele Fakten vor Augen haben, aber nicht in der Lage sind, die Quellen dazu zu finden, wird dies unweigerlich die Verwendung seines Werks als Referenztext verhindern.

R. teilt das Buch in Teile ein, die in ihrer Größe sehr ungleichmäßig sind: Einige von ihnen sind nur wenige Dutzend S. lang, andere sind über hundert S. lang. Außerdem sind die Gründe für diese chronologische Unterscheidung nicht besonders klar; sie scheinen ziemlich willkürlich zu sein und sich auf Ereignisse zu beziehen, die nicht so viel mit jesuitischen Ereignissen zu tun haben.

Der Vf. hat eine sehr positive Meinung von der jesuitischen Bildung, die manchmal hagiografisch klingen könnte. In der Einleitung lobt er bspw. die Bildungsmission der SJ, wie sie im 16. Jh. in Europa geboren und dann nach Amerika exportiert wurde. Es ist jedoch schwer, ihn in Bezug auf den Einfluss zu widerlegen, den die Jesuiten auf die amerikanische Geschichte hatten, ihre Allgegenwart und Weitsicht in der Politik und ihre Offenheit auch für die sich ändernden Zeiten.

R. scheint übermäßig optimistisch in Bezug auf die Tatsache, dass „today’s stakeholders in Jesuit colleges and universities can, should, and will keep that spirit alive regardless of the number of Jesuits living and teaching among them“ (x). Dies hängt damit zusammen, dass die Jesuiten in letzter Zeit sowohl im Allgemeinen als auch an den jesuitischen Univ. immer weniger werden und dass die Präsidenten und das meiste Personal Laien und in einigen Fällen nicht einmal kath. sind. Die jesuitischen Hochschulen haben jedoch unter anderem das Ziel, nicht nur eine Ausbildung zu bieten, sondern auch dem jesuitischen Ethos treu zu bleiben.

Die höchsten und am schlechtesten platzierten Erwartungen dieses Buches liegen in seinem Untertitel: *America’s Jesuit Colleges and Universities: A History*. Es kann keine Geschichte ohne Primärquellen, Zitate, Fußnoten und kritische Apparate geben, wodurch ein Buch vielleicht weniger leicht lesbar, gewiss aber wissenschaftlicher wird. Wenn man diese zu hohen Erwartungen aufgibt und den klaren Stil des Vf.s, seine Bemühungen, alle amerikanischen Hochschulen von den ersten Jh. bis heute zusammenzufassen und zu vergleichen, und all die Informationen, die er den Leser:innen bietet, in den Blick nimmt, kann man R. danken und hoffen, dass sein Buch weitere Untersuchungen der jesuitischen Hochschulbildungseinrichtungen in den USA anregen wird.

Über die Autorin:

Elisa Frei, Dr. PhD, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in Kirchengeschichte an der Goethe-Universität Frankfurt und Projektassistentin am Institute for Advanced Jesuit Studies, Boston College (elisa.frei@em.uni-frankfurt.de)